

Teil 3: Die Überraschung

1. Rückblende

Der Schriftsteller Roger Quirin, der Astrophysiker Francis March und der Journalist Umberto Villas haben mit dem Zukunftsminister Wellner eine Reise mit einem speziellen Raumschiff der anderen Erde angetreten. Diese Reise führte durch das Wurmloch X2530 im Clusterverband 2412 in ein Paralleluniversum zur Galaxie Nurbis auf den Planeten "die andere Erde". Das Raumschiff ist in Mayen unterirdisch aus einem stillgelegten Schieferbergwerk gestartet und unterirdisch auf dem Planeten "die andere Erde" in einer großen Halle gelandet. Die drei Raumfahrer von dem blauen Planeten Erde sind in Wohncontainern die in der Halle stehen untergebracht und das jeder für sich.

2. Das Erwachen

Plötzlich wachte ich aus einem unruhigen und von Träumen begleiteten Schlaf auf. Wo bin ich überhaupt, fragte ich mich und befand mich in einem ziemlich dunklen Raum. An der Decke in einer Ecke des Raumes befand sich eine schwach leuchtende Lampe, die sicherlich ein Notlicht sein sollte, was mir schon komisch vorkam. In dem schwachen Licht konnte man schemenhaft die Gegenstände im Raum erkennen, der klein und außerdem spartanisch eingerichtet war. Auch meinen beleuchteten Wecker konnte ich nirgendwo entdecken, also war ich nicht zuhause. Ich war im Moment desorientiert und hatte ein flaes Gefühl in der Magengegend. Nachdem ich mich etwas orientieren konnte, stellte ich fest, dass mein Aufenthaltsort ein Wohncontainer war. So langsam kam ich ins Leben zurück und meine Erinnerung setzte wieder ein.

Ja klar, wir hatten uns dazu entschlossen zur anderen Erde zu reisen und haben ein kugelförmiges Raumschiff benutzt. Auch fiel mir Herr Wellner wieder ein, der uns begleitet hat. Und gelandet waren wir unterirdisch, wie wir auch unterirdisch in Mayen in dem alten Schieferbergwerk gestartet sind. Es war schon alles etwas außergewöhnlich, das kann man wohl sagen. Und angefangen hat alles im Café Cyberdream in Mayen. Wie mag es wohl meinen beiden Begleitern gehen, Herrn March und Herrn Villas? Wie weit wir von zuhause weg waren mochte ich mir gar nicht erst vorstellen, denn wir befanden uns ja in einer anderen Parallelgalaxie. Bei diesen Gedanken konnte ich natürlich nicht mehr einschlafen und war in meinen Gedanken versunken.

Ich erschrak leicht, als ich eine Lautsprecherdurchsage hörte. Dieser Lautsprecher, so konnte ich mich erinnern, befand sich in meinem Wohncontainer, weil ich ihn bei der Ankunft gesehen hatte. Die Durchsage lautete: Guten Morgen Herr Quirin, bitte kommen sie um 9 Uhr zum gemeinsamen Frühstück in den Wohncontainer Nummer 4 (Lounge). Bis dann zum Treffen! Ein Blick auf meine Analog-Armbanduhr ohne Leuchtziffern zeige mir an, es ist 8 Uhr, also war noch genug Zeit für meine Morgentoilette.

Meine persönlichen Utensilien für den täglichen Bedarf hatte ich mir ja Gott sei dank von zuhause mitgebracht. Nun, dann lege ich jetzt einmal los.

3. Unser Frühstück

Mit einem „Guten Morgen“ allseits kamen wir Drei dann im Wohncontainer Nr.4 an und setzten uns einfach nur an den Tisch. Wir blickten uns gegenseitig an und stellten fest, dass keiner von uns gut geschlafen haben konnte, so wie wir aussahen. Der Tisch sah für ein Frühstück recht gut gedeckt aus und das machte uns Appetit. So saßen wir eine Weile wortlos und kauend vor uns hin. Jeder von uns war mehr oder weniger mit seinen Gedanken über das schon Erlebte beschäftigt.

Nach einer Weile ergriff ich das Wort und fragte in die Runde, ob wir uns nicht duzen sollten, wo wir doch jetzt schon miteinander so fest verbunden sind. Die Vornamen waren schnell benannt, weil alle damit einverstanden waren. Auch wünschten wir uns Glück bei unseren weiteren Missionen. Francis sagte wohl dann: „Wie mag es jetzt wohl weitergehen?“ „Ja“, sagte ich, „wir sind in einer Art Quarantäne und das unterirdisch.“ Das ist sicherlich eine richtige Vorsichtsmaßnahme, aber wie lange wird unser Aufenthalt hier wohl dauern?

Meine Gedanken schweiften ab und ich befand mich in Woffelsbach. Umberto riss mich aus meinen gedanklichen Abschweifungen und fragte: „Gibt es denn gar keine Möglichkeit Informationen zu unserer Erde zu schicken?“ Als Journalist hat er wohl stets das Bedürfnis Informationen an seine Zeitung zu schicken. Francis entgegnete: „Das halte ich fast für ausgeschlossen, aber die Reise zur anderen Erde hätte ich auch nicht für möglich gehalten. Also wissen tue ich es nicht. Vielleicht würde man uns auch gar nicht lassen!“

„Bei aller Ungewissheit können wir auch nicht so einfach zurück“, sagte ich den beiden. Wir haben jetzt A gesagt, dann müssen wir auch B sagen. Die beiden pflichteten mir mit einem Kopfnicken bei. Es soll auch einen Gesundheitscheck geben, nachdem dann die Dauer unserer Quarantäne bestimmt wird. „Ob es wirklich

so eine Untersuchung sein wird, wie wir sie von unserer Erde her kennen, dass muss sich noch zeigen,“ so sprach ich weiter.

Doch bei allen Vorbehalten und verhaltenen Ängsten kam niemand auf die Idee zu sagen, warum haben wir uns das überhaupt angetan. Denn alle Drei haben es gewollt und schließlich reizte es uns besonders in dieser unbekanntem Situation, in dieser fremden Welt, Neues und uns bis jetzt Unbekanntes zu erleben. Wir beendeteten unser gemeinsames Frühstück im Wohncontainer Nr.4 und machten uns auf den Weg, jeder zu seinem Wohncontainer in der unterirdischen Halle. Man hat uns gesagt, dass wir auf weitere Informationen warten sollten. Das Raumschiff mit dem wir geflogen sind schwebte immer noch in dem Teil der Halle, wo sich sonst keine Einrichtung befand. Ob das auch unser nächstes Beförderungsmittel sein wird?

4. Die jetzigen Bedingungen

Nach dem gemeinsamen Frühstück war ich wieder in meinem Wohnraum angekommen. Über den weiteren Ablauf hatte uns Herr Wellner gar nicht informiert, sinnierte ich so vor mich hin. Eigentlich wussten wir nicht wirklich viel von unserem neuen Zuhause, außer den Dingen, die wir schon kennengelernt hatten. Diese Zeit der Quarantäne empfand ich als quälend langweilig und ich überlegte, womit man sich wohl die Zeit vertreiben könnte.

Im Zimmer befand sich auch ein Fernsehgerät, was nicht anders aussah, als die mir bekannten Geräte. Auch sah ich Zeitungen und Zeitschriften, die in einem Ständer geordnet sortiert eingeräumt waren. Also schaltete ich erst einmal den Fernseher ein und stellte fest, das waren Bilder von der Erde meinem Heimatplaneten, weil dort gerade eine Nachrichtensendung lief. Aber wie kann ich hier auf der anderen Erde diese Bilder überhaupt sehen? Geht hier wirklich alles mit rechten Dingen zu? Was wäre, wenn wir Betrügern aufgesessen sind und wir befinden uns gar nicht auf der anderen Erde?

Schnell wurde ich sehr unruhig und es kamen mir sehr kritische Bedenken auf. Meine Güte, jetzt waren wir unterwegs und wollten ein Phänomen erkunden und hocken hier in dieser unterirdischen Halle fest. Wo war eigentlich Herr Wellner jetzt? Jetzt nahm ich mir die Zeitungen und Zeitschriften aus dem Ständer vor. Langsam wurde ich blass und stotterte fast, indem ich zu mir sagte, dass sind ja auch Publikationen von der Erde? Mir zitterten etwas die Beine und ich war bestrebt, meine beiden Partner aufzusuchen, um mit ihnen zu reden. So stürmte ich aus meinem Wohncontainer und lief zu Francis in seinen Wohnraum. Francis hatte

sich etwas hingelegt und schreckte von meinem Eindringen auf. Dort fragte ich ihn direkt: „Francis, bist du dir sicher, dass wir uns auf der anderen Erde befinden?“ „Was ist denn überhaupt los mit dir“, entgegnete er. „Francis, ich bin so unsicher geworden, ob wir nicht Betrügern aufgesessen sind,“ sagte ich. „Nun beruhige dich erst einmal“, so sprach Francis auf mich ein.

Nach einigen Minuten in der Gesellschaft von Francis March beruhigte ich mich so langsam und fasste auch wieder klare Gedanken. Hatte ich bei diesen Überlegungen nur zu hysterisch reagiert? Wir beide gingen nun schnell zu Roberto in seinen Wohncontainer, um mit ihm zu reden. Dieser schaute sich auch gerade eine Fernsehsendung an. Ich fragte ihn: „Ist dir nichts aufgefallen bei der Sendung, die du dir gerade anschaust?“ Er entgegnete: „Mir war so langweilig, da habe ich einfach mal eingeschaltet.“ „Ist dir wirklich nichts aufgefallen?“ „Wo du jetzt so eindringlich bei mir nachfragst Roger, es sind Bilder von unserem Heimatplaneten“, entgegnete er. Und weiter: „Da hatte ich noch gar nicht drauf reagiert!“ Nun schrie ich fast meine Worte: „Was ist denn hier überhaupt los!“

Beschwörend sah ich meine beiden Mitstreiter an und versuchte meine wirren Gedanken geordnet zu äußern. „Wir müssen jetzt direkt klären, was hier läuft“, so sprach ich wohl ziemlich undeutlich, denn die beiden verstanden fast kein Wort. Roberto sagte nur: „Es besteht Handlungsbedarf!“

Plötzlich klopfte es an der Tür zu Robertos Wohncontainer. Roberto sagte recht zaghaft: „Herein bitte.“ Die Tür öffnete sich und es stand Herr Wellner im Raum. Er sah uns freundlich an und stutzte darüber, dass wir so aufgeregter waren und anscheinend in einer Diskussion vertieft. „Meine Herren, was gibt es denn“, sprach Herr Wellner mit ruhiger Stimme zu uns, „warum sind sie denn so aufgeregter.“ „Das kann ich ihnen sagen“, sprach ich mit recht lauter Stimme in seine Richtung. „Wir haben gerade heftig darüber diskutiert, ob sich unser jetziger Aufenthaltsort überhaupt auf der anderen Erde befindet.“

Herr Wellner lächelte uns an und sagte: „Was ist denn der Grund für ihre tiefe Skepsis?“ „Na, sie sind gut“, entgegnete ich und fuhr weiter fort, „wir haben im Fernseher die Bilder unseres Heimatplaneten gesehen und die Zeitschriften sind auch von der Erde.“ „Oh“, entgegnete Herr Wellner, „da haben wir wohl einen gravierenden Fehler gemacht!“ „Unsere Idee war dabei, dass wir ihnen ihre Heimat zeigen wollten, damit sie sich nicht so einsam hier bei uns auf der anderen Erde fühlen, das kann ich ihnen wirklich glaubhaft versichern.“ Wir Drei schauten uns sprachlos an und wussten nichts zu entgegnen. „Meinten sie denn, wir wollten ih-

nen etwas vormachen?“, sagte Herr Wellner. Nein, nein, es ist wirklich alles in Ordnung und sie befinden sich tatsächlich auf meinem Heimatplaneten und den werden sie auch bald wirklich erleben können. „Aber etwas Geduld werden sie wohl noch aufbringen müssen, denn morgen beginnt die gesundheitliche Untersuchung“, sprach Herr Wellner beruhigend auf uns ein.

„Wann soll es denn losgehen“, fragte ich bedächtig. „Nach ihrem Frühstück denke ich können wir beginnen“, sagte Herr Wellner. „Die Untersuchungen dienen zu unserer und ihrer Sicherheit, denn unseren wertvollen Planeten schützen wir ganz besonders“. Nach diesen Erklärungen von Herrn Wellner waren wir sehr beruhigt und jeder hat seinen Wohncontainer wieder aufgesucht. Roberto blieb alleine in seinem Wohnbereich zurück. Jeder von uns hat nun abgeschaltet, war beruhigt und wartete auf die nächsten Ereignisse.

5. Der Gesundheitscheck

Die Nacht zum nächsten Tag verlief doch nicht so ruhig, wie ich es mir gewünscht hätte. Ich hatte einen leichten Schlaf, weil ich noch einmal über unsere Realität auf der anderen Erde nachdenken musste. Dementsprechend war der Schlaf nicht sehr erholsam und dann sollte ja heute die große Untersuchung von uns „Erdenmenschen“ stattfinden. Etwas aufgeregt war man schon, einfach deswegen, weil das Kommende sicherlich nicht wie eine Untersuchung bei uns zu Hause ablaufen würde, so stellte ich es mir zumindest vor.

So ging ich nach meiner Morgentoilette direkt rüber zum Wohncontainer, indem es das Frühstück für uns gab. Francis und Roberto saßen schon am Tisch und ich murmelte einen guten Morgen wünsche ich euch. „Gleichfalls“, entgegneten die Zwei. „Na, wie war denn eure Nacht“, war meine Frage. Aus den Antworten konnte ich entnehmen, dass die Zwei sich auch mit vielen Gedanken in der Nacht beschäftigt hatten. Also saßen jetzt drei recht müde „Welteroberer“ am Tisch. Das Frühstück verlief recht schweigsam. Ein Zwischenruf von Umberto unterbrach die Stille. „Wenn ich doch nur Nachrichten an meine Zeitung schicken könnte, es würde die Vorstellungen vieler Menschen sprengen, dass wir uns hier auf einem erdähnlichen Planeten außerhalb unseres Universums befinden.“ Francis entgegnete ihm: „Meinst du wirklich Umberto, dass das jemand glauben würde?“ „Ja, sicherlich hast du recht Francis, aber es wäre doch so toll“, schwärmte Umberto.

Wir waren fertig mit Frühstück und meine Armbanduhr zeigte fast 10:00 Uhr. Jedoch war mein Blick nur reine Gewohnheit, denn ich wusste nicht, ob das mit der Zeit auf der anderen Erde vergleichbar war und so überhaupt stimmte. So dachte

ich dann, dass ich Herrn Wellner wohl mal deswegen fragen muss. Somit warteten wir auf die Dinge, die da kommen sollten. Der Lautsprecher im Raum schaltete sich ein und Herr Wellner bat uns doch zum Container Nummer 5 zu kommen. Dort würden die Untersuchungen beginnen.

Unser Weg führte durch die Halle zum Container 5, wo Herr Wellner schon auf uns wartete. Er deutete auf mich und gab mir so zu verstehen, dass ich der erste Kandidat wäre. Es begrüßte mich ein Herr, der einen Overall als Schutzbekleidung trug. Auch hatte er einen Mundschutz angelegt. „Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Dr. Minter und ich möchte die Quarantäne-Untersuchungen durchführen.“ „Zuerst wollen wir bei ihnen eine Anamnese durchführen“, was dann auch geschah und ich ihm meinen Gesundheitsstatus schilderte. „So, das haben wir jetzt schon einmal“, sagte er und das ist recht unauffällig. „Nun kommen wir zum nächsten Schritt“, sagte er zu mir und nahm sich ein Gerät zur Hand, welches ich in dieser Form noch nicht gesehen hatte. Dieses sah aus wie eine Lupe, jedoch konnte man nicht dort hineinschauen, also hatte das Gerät einen runden Teil und eine Art Griff, aus dem ein Kabel führte. Dieses Kabel führte zu einer Art Computer mit einem ungewöhnlichen Bildschirm, weil dieser etwas fluoreszierte. Herr Minter erklärte mir, dass er damit bei mir eine Blutuntersuchung machen möchte. „Blutuntersuchung ganz ohne Spritze?“, dachte ich. „Sie schauen mich so ungläubig an“, sagte Dr. Minter, „aber so funktioniert das bei uns.“ „Es ist eine Untersuchung mit Licht, einem starken Laser im Rotlichtbereich und der Spiegeleinheit, die diese Lichtreflexionen über die Zusammensetzungen des Blutes an den Computer weiterleitet.“ „Aufgrund dieser Lichtanalyse können wir die Inhaltsstoffe des Blutes genau bestimmen und brauchen die alte Methode mit der Spritze nicht mehr.“ „Sehen sie bitte auf den Bildschirm“, sagte er zu mir und zeigte mir die Blutwertbestimmungen. „Alles im grünen Bereich.“

Herr Minter ging nun in eine Ecke des Containers, indem etwas stand, was aussah wie eine Telefonzelle. Er winkte mir zu ihm zu folgen. Die Telefonzelle hatte auch eine Tür, die Dr. Minter vorsichtig öffnete. Erklärend zu mir gewandt sagte er, „das ist unsere neuste Errungenschaft in der Medizintechnik, es ist ein Protonenscanner, der alle Körperfunktionen in Schnittbildern und Organbildern zeigt“. „jedoch ist es wichtig, dass sie eine dunkel gefärbte Brille aufsetzen“, die er mir anreichte. Weiter sagte er: „Gehen sie bitte dort hinein und stellen sie sich in den aufgezeichneten Kreis auf dem Boden.“ „Bleiben sie bitte aufrecht und ruhig stehen, die Untersuchung dauert ungefähr zwei Minuten.“ Daraufhin schloss er die Tür. In der Kabine befand sich auch ein kleiner Bildschirm. Dort war Dr. Minter zu sehen und

zu hören. „Bleiben sie ruhig, wir starten jetzt“. In der Kabine sah ich nur einen starken Schnittlaser, der meinen Körper von oben nach unten abfuhr. Ehe ich mich versah, sagte Herr Minter, so, nun sind wir schon fertig.“ Die Tür öffnete sich und ich konnte die Kabine verlassen. Für die Auswertungen der Aufnahmen benötigen wir ungefähr eine halbe Stunde, aber schicken sie mir derweil einen ihrer Kollegen in den Container. Ich ging hinaus und sagte zu Francis: „Der Nächste bitte, du bist dran.“

Und so lief dann auch das Ganze weiter ab bis wir alle Drei wieder draußen vor dem Container standen. „Dr. Minter hat mir gesagt“, sprach Umberto, „wir möchten doch bitte zum Aufenthaltsraum gehen“, was ja Lounge benannt wurde „und dort auf ihn warten.“ Das Team der „Welteroberer“ begab sich in Richtung Lounge. Dort setzen wir uns. Jeder nahm sich etwas zu lesen von dem Zeitungsstapel und vertiefte sich in die Lektüre, die ja aus unserer Heimat stammte.

Nach gut einer Stunde kamen dann Herr Wellner und Dr. Minter zu uns in unsere Lounge und sie setzten sich an unseren Tisch. „Da es keine negativen Ergebnisse bei uns gibt, können wir die Schweigepflicht vernachlässigen.“ Es ist alles in Ordnung bis auf kleine aber für das Gesamtergebnis nicht entscheidende Unregelmäßigkeiten.“ So hat uns das Dr. Minter mitgeteilt. „Das ist für sie und für uns gut, so dass die Quarantäne in einen normalen Aufenthalt gewandelt wird“, so Dr. Minter. Weiterhin wünsche uns Herr Wellner weiterhin einen guten Aufenthalt, der noch 14 Tage dauern wird, bis wir einen Ausflug unternehmen.

„Bis dahin werde ich ihnen in Kürze Bilder von unserem Planeten zeigen und diese auch beschreiben, damit sie eine Vorstellung von der anderen Erde, meinem Heimatplaneten, bekommen.“ „Danach schildere ich ihnen Einzelheiten darüber, wie es bei uns auf der anderen Erde so zugeht.“ „Also über das Leben, die Menschen, die Politik, die Technik, die Energie, die Informationstechnik und vieles mehr.“ „Bis dahin können sie sich voll entspannen.“ „Morgen fangen wir mit dem Bildervortrag an und ich melde mich bei ihnen wieder nach dem Frühstück.“ Herr Wellner und Herr Minter nickten uns zu und verabschiedeten sich für heute von uns. „Noch einen schönen Tag für sie“, wünschten uns beide Herren, „und lassen sie sich das Mittagessen schmecken.“

6. So sieht "die andere Erde" aus

„Guten Abend“, so begrüßte uns Herr Wellner am folgenden Tag in unserer Lounge. Nun möchte ich ihnen "die andere Erde" in Bildern vorstellen, damit sie einen Eindruck bekommen. Wundern sie sich nicht, wenn ihnen einige Dinge die sie sehen recht vertraut vorkommen, denn die beiden Planeten ähneln sich in einigen Dingen. So müssen sie wissen, dass mein Heimatplanet eine ähnliche Entwicklungsgeschichte hatte, sich dennoch teils gravierende Unterschiede zeigen.

So begann dann der Vortrag von Herrn Wellner. Er beschrieb uns in der Entstehung der anderen Erde, dass diese ebenfalls vergleichbar mit der Erde in der Galaxie Namens Nurbis, jedoch in einem Paralleluniversum entstanden sein muss und sich letztlich insgesamt vier Kontinente gebildet haben. Es sind die Kontinente Bumba, Chuck, Eläum und Analda. Um es ihnen für eine Orientierung zu erleichtern, so Herr Wellner, könnte man sagen, dass der Kontinent Eläum vergleichbar einem sehr großen Europa entspricht. Die Hauptstadt auf diesem Kontinent ist die Großstadt Tenlan. Wir befinden uns in der Nähe der Stadt Monerga, die in der Nähe einer Bergregion liegt.

Unsere Galaxie, so Herr Wellner, ist wiederum vergleichbar mit der Milchstraße. Die Position des Sonnensystems in dem sich "die andere Erde" befindet liegt in der Galaxie Nurbis, die auch ein schwarzes Loch in der Mitte hat. Dort am Rand der Galaxie ist unser Stern, welcher Licht und Wärme spendet die Sonne Bartis. Die Größe der anderen Erde liegt bei einem Durchmesser von 13568 km und hat eine Drehung um die eigene Achse innerhalb von 24 Stunden und diesen Wert kennen sie ja bereits von ihrem Planeten Erde. Vergleichbare Zufälle haben sich bei beiden Planeten ergeben.

Die Weltraumforschung auf der anderen Erde hat natürlich auch Beobachtungs- und Erkundungssatelliten in Umlaufbahnen gebracht, um Erkenntnisse über den Planeten zu bekommen. Herr Wellner schwärmte förmlich von seiner Heimat und zeigte uns nun beginnend Bilder, auch aus dem All, zur anderen Erde.

Wie wir erkannten, hatte "die andere Erde" auch tektonische Platten, die wohl mit den anderen Kontinenten ständig über die Oberfläche des Planeten driften. "Die andere Erde" hatte sicherlich auf den einzelnen Kontinenten auch noch aktive Vulkane, das war anzunehmen. Auch die Aufnahmen der anderen Erde aus Umlaufbahnen waren wie die Erde schön anzusehen und der Planet hatte auch beide Pole mit Eis bedeckt. Bei den Nachtaufnahmen erkannte man deutlich die beleuchteten Städte.

Die Fotos zeigten uns Städte, natürliche Landschaften mit flachem Gelände und wunderschöne Gebirgsformationen. Es gab sehr schöne Seelandschaften, die von Wald eingerahmt waren und sonst auch noch riesige Gebiete mit einem artenreichen Mischwald. Landschaftlich schöne Flussgebiete hatten keine begradigten Flussläufe, sondern dabei viele unveränderte Mäander. Es war eine Augenweide sich diese schönen Fotos von einer aktiver Natur anzuschauen. Dabei fiel uns sehr deutlich auf, dass es praktisch keine Umweltverschmutzungen gab. Salopp könnte man sagen, es war ein blitzblanker Planet von dem die Bewohner (kann man sie Menschen nennen?) sehr wohl profitieren konnten.

Es wurde uns sehr deutlich, dass wohl bei uns auf der Erde einiges schief gelaufen sein muss, wenn man die teilweise unmöglichen Lebensbedingungen der Menschen betrachtet. Natürlich waren es die Menschen selber, welche die Erde so ruiniert haben. Seit dem Bestehen der Menschen auf der Erde hatte das Unheil seinen Lauf genommen. Später in der Zeit der technisierten Welt war die Erde ein Ausbeutungsobjekt. Das schien hier auf der anderen Erde eindeutig anders abgelaufen zu sein, denn das Alter der anderen Erde war geologisch betrachtet auch mit dem blauen Planeten Erde vergleichbar. Die Zeiträume der Entwicklungsgeschichte, auch von Leben auf den beiden Planeten, waren ziemlich identisch.

Wir waren nach dem Vortrag von ungefähr zwei Stunden noch viel mehr gespannt, wie es denn weiter geht mit unserem Besuch auf der anderen Erde. Und "die andere Erde" möchten wir wirklich sehr gerne kennenlernen und entdecken. Das was wir gesehen hatten machte uns sehr neugierig und wir versuchten uns auszumalen, wie wohl die Lebensbedingungen für die „Menschen“ auf der anderen Erde sein mögen.

Wir diskutierten noch eine ganze Weile zu Dritt, also Francis, Umberto und ich selber, über unsere Situation, mit Themen zu unserer Erde und der anderen Erde, wo wir zumindest ahnten, dass noch einige Überraschungen auf uns zukommen würden. Das waren wahrscheinlich Dinge, die wir uns kaum vorstellen konnten. Und das "die andere Erde" wirklich anders war als unsere Mutter Erde, das hatten wir verstanden. Es war der Eindruck entstanden, dass "die andere Erde" ein lebensfreundlicher Planet sein musste. Eine Erklärung darüber, warum es auf der heimatischen Erde nicht mehr überall so war, hatten wir nicht auf Anhieb. Jedoch war uns auch schnell klar, dass zwar die beiden Planeten vergleichbar waren, aber die Bewohner sicherlich in ihrer Denkweise total anders, als wir Menschen von der Erde es waren. Deswegen waren wir uns einig, dass wir die Bewohner wohl auch die anderen Menschen nennen mussten. Menschen, die ihre Umwelt schützen und

pflügen. Bei Herrn Wellner und dem Arzt Minter, die uns begleitet haben, hatten wir keine deutlichen Unterschiede zu uns Menschen feststellen können. Aber erst einmal sieht man den Menschen, auch den anderen Menschen, nur gegen die Stirn und durch Taten lernt man sie kennen. Bereit, um weitere andere Menschen von der anderen Erde kennen zu lernen waren wir.

7. So ist sie, "die andere Erde"

Zwei Tage nach unserem Treffen, bei dem uns sehr anschaulich mittels Fotos der Planet "die andere Erde" vorstellte wurde, kam Herr Wellner am Nachmittag in die Lounge und lud uns ein, weitere Einzelheiten über seinen Heimatplaneten zu erfahren. „Mit dieser Fotoshow und ihrem Vortrag über "die andere Erde" haben wir schon einen wirklich guten Eindruck ihrer intakten Welt bekommen“, sagte ich zu Herrn Wellner.

Der Zukunftsminister Wellner schickte sich an, "die andere Erde" in Einzelheiten zu schildern. Dies ist unser erster Tag, an dem ich ihnen die Gegebenheiten auf diesem Planeten beschreibe und sie können natürlich auch wenn sie möchten mir zu den Themenblöcken Fragen stellen. Diese Schilderungen von der anderen Erde betreffen natürlich auch den Staat Germania auf dem Kontinent Eläum, indem wir uns in der Nähe der Stadt Menerga aufhalten. Beginnen wir nun mit den Themen. So beschrieb uns Herr Wellner die folgenden Themen: Dieses erstreckte sich insgesamt an verschiedenen über 14 Tage und zu unterschiedlichen Tageszeiten!

"Die andere Erde" selber:

Nun, den Planeten an Hand von Fotos kennen sie ja bereits recht gut und ich hatte ihnen auch schon Fakten benannt, die sie an ihre Erde erinnert haben. Da wäre der Durchmesser mit 13568 km, der fast dem Erddurchmesser mit 12756 km entspricht. Ein Tag hat hier bei uns auch 24 Stunden und die Sonne Bartis ist mit verantwortlich für das Leben hier. Die Achse des Planeten ist mit $21,7^\circ$ geneigt und bewirkt, dass es auch bei uns Jahreszeiten gibt, denn "die andere Erde" umkreist die Sonne in einer elliptischen Umlaufbahn und ist rechtsdrehend, wenn man dies vom Nordpol aus betrachtet. Die Sonne befindet sich in einem der Brennpunkte dieser Ellipse.

Bei der Rotationsachse ist zurzeit keine erwähnenswerte Eigenpendelbewegung messbar. Die Ekliptik ist um gut 8° gegen die Äquatorebene der Sonne geneigt. Ein Umlauf ergibt sich in 360 Tagen, wobei ein siderisches Jahr genau 360 Tage, 4 Stunden, 3 Minuten und 14,3 Sekunden beträgt. Der Sauerstoffanteil der Atmo-

sphäre beträgt 22,1 %, also etwas mehr als auf ihrer Erde. Dabei liegt der Normaldruck bei 1078 mbar. Allerdings haben wir hier keinen Mond, der "die andere Erde" gewissermaßen stabilisiert. "Die andere Erde" hat auch ein recht stabiles Magnetfeld, was uns wie bei ihrer Erde vor Strahlung aus dem All schützt.

Francis March meldete sich zu Wort: „Haben sie dadurch Schwankungen ihrer Erdachse?“ „Nein“, entgegnete Herr Wellner, „das liegt wahrscheinlich an einer anderen Massenverteilung und an einem elliptischen Eisenkern im Inneren der Erde, der in der größten Ausdehnung mit den Punkten A und B in Richtung Pole zeigt. „Aber das widerspricht der geologischen Physik eindeutig“, so Francis March. „Vielleicht waren die Pole einmal an einer anderen Position und in der Phase ist der Eisenkern weitgehend abgekühlt und die Pole haben wiederum ihre Position gewechselt“, so Herr Wellner. „Abgekühlt“, so Francis, „warum sollte der Kern, wenn er aus Metall ist, so einfach abkühlen?“ „Der Magnetismus der anderen Erde kann auch einen Einfluss haben und vielleicht ist der Kern aus einem anderen ferromagnetischen Material, wie Nickel oder Kobalt, die auch eine höhere Dichte als Eisen haben“, entgegnete Herr Wellner. „Auch Wolfram wäre möglich, der jedoch paramagnetisch ist.“ „Jedenfalls haben wir in Untersuchungen über den Magnetismus unseres Planeten andere Werte, als bei ihrer Erde gemessen“, sagte Herr Wellner. „Wieso gemessen“, entgegnete Francis March. „Haben sie denn Messungen bei uns auf der Erde vorgenommen“, fragte Francis March. „Ja, unter anderem haben wir auch Messungen vielfältiger Art vorgenommen“, schilderte uns Herr Wellner die Aktivitäten der anderen Menschen auf unserer Erde. Wir waren natürlich erst einmal sprachlos und sahen uns an. Wir waren so sehr verblüfft, dass Herr Wellner sagte: „Die Verbundenheit von unserer Erde zu ihrer Erde ist viel tiefgründiger, als ich es ihnen im Moment schildern möchte, darauf kommen wir zu einem späteren Zeitpunkt zwangsläufig.“

"Die andere Erde" und die Umwelt:

Sie haben ja schon auf den Fotos feststellen können, dass "die andere Erde" hinsichtlich Umwelt blitzblank aussieht. Der Eindruck hat sie nicht getäuscht. Die Menschen sind froh in einer sauberen Umgebung zu wohnen und leben zu können. Genau gesagt haben wir fast noch nie für uns Menschen und die Umwelt schädliche Abgase erzeugt. Das hat einfache und überzeugende Gründe. Schauen sie, unsere Autos haben Elektromotoren und die Energie erhalten sie von einer integrierten Brennstoffzelle. So erzeugen die Kraftfahrzeuge nur Wasser, welches aus der Brennstoffzelle als Abfallprodukt läuft.

Ansonsten können einige unserer Fahrzeuge auch Wasserstoff tanken, jedoch produzieren diese Autos auch Stickoxide, was bekanntermaßen nicht gut für die Umwelt ist. Langsam werden diese Fahrzeuge ausgemustert.

Als Hauptenergielieferant gibt es bei uns auf der anderen Erde Fusionsreaktoren, die wir schon einige Zeit betreiben. Ebenfalls haben wir die Energienutzung aus Wasserkraft, Windkraft und Solarkraftwerken optimiert. Wie ich sagte, sind das sehr umweltfreundliche Energiepotentiale. Das gefundene Erdöl verwenden wir nicht zum Verbrennen, sondern nutzen dieses für Bauteile, Arzneien, Kosmetikartikel, synthetischen Kautschuk und Produkte zum Umweltschutz.

Bei der Stahlerzeugung haben wir ein in sich geschlossenes System entwickelt, welches garantiert, dass keine Schadstoffe in die Umwelt gelangen können. Jedoch müssen diese Schadstoffe erst eine chemische Umwandlung durchlaufen. Ein großer Anteil beim Verbrennungsprozess ist das CO₂, welches wir zur Düngung in Gewächshäusern nutzen, die in der Nähe der Stahlerzeugung oder anderer CO₂-Quellen liegen, um mit sogenannten CO₂-Kanonen dieses Gas zur Wachstumsbeschleunigung bei der Aufzucht von Pflanzen zu verwenden. So haben wir eine enorme automatische Schadstoffreduktion. Die Anreicherung darf sich nur in einem bestimmten Rahmen bewegen, weil ein zu Viel an Kohlenstoffdioxid die Pflanzen in ihrem Wachstum ausbremst. Wie sie erkennen, sind das schon kritische Probleme.

Menschen, Gesellschaft und Sozialsystem:

Wir Menschen hier auf der anderen Erde sind grundsätzlich und überzeugend friedliebend. Ja, in den Anfängen hat es auch Auseinandersetzungen gegeben, was jedoch überwiegend zur Erhaltung des eigenen Art diente. Kriege hat es und wird es nie geben. Schon zu einem frühen Zeitpunkt der menschlichen Lebensform haben wir auf Artenschutz gesetzt und beim Menschen auf Geburtenregelung. Man kann sagen, mit unseren 3 Milliarden Einwohnern braucht niemand zu hungern und hat jederzeit Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Menschen pflegen die Erde, um ihrer selbst Willen.

Unsere Wirtschaft floriert und die vielen Firmen haben eine ausgeprägte Sozialstruktur. Das heißt, die Menschen können von ihrem Lohn auch leben. Die Bindung der Arbeitnehmer an die Firma ist verknüpft mit einer starken Loyalität. Arbeitslose wie bei ihrer Erde gibt es nicht, weil der Staat niemanden fallen lässt und Menschen in gemeinnützigem Sinn beschäftigt. Diese Kernpunkte zeugen von einer starken Sozialstruktur, auch weil die Menschen alle in ein ausgeklügeltes

Sozialsystem einzahlen. In der Arbeitswelt gibt es ein ausgezeichnetes Bonussystem, was leistungsbezogen funktioniert, jedoch nicht immer nur mit Geld abgegolten wird. Es gibt noch andere Vorteile.

Unser Gesundheitssystem ist beispielhaft und bevorzugt oder benachteiligt niemanden. Wir haben durch unsere saubere Umwelt, saubere Technik, belastungsoptimierte berufliche Tätigkeiten und eine optimale Ernährung bedeutend weniger Kranke, als auf ihrem Planeten Erde. Deswegen halten sich die Aufwandskosten für die Gesundheit der Gesellschaft im vernünftigen und bezahlbaren Rahmen.

Die Menschen achten auf sich, sind sehr sozial, kümmern sich um ihre Mitmenschen in einer auffälligen und besonderen Art und Weise. So gibt es Achtung und Respekt untereinander, auch deswegen, weil es in den Familien so bewusst weitergegeben wird. Im Leben der Bürger gibt es geregelte Zeiten der Arbeit, aber auch der Freizeit.

Weil uns die Gesundheit der Menschen sehr wichtig ist, benötigen wir stets eine aktuelle und umweltschonende Technik. Die Technik darf sich im weitesten Sinne betrachtet nicht gegen die Menschen richten.

Der Verkehr:

Da wir unsere Raumschiffe nur benutzen, um den Planeten zu verlassen haben wir hier eine komplexe Infrastruktur aufgebaut. Viele Abläufe zur Erhaltung unserer Wirtschaft und der Versorgung von uns Menschen haben wir automatisiert. So fahren die Züge ausschließlich auf Strecken, die keine Lokführer mehr benötigen und das betrifft die Personenbeförderung sowie den Güterverkehr. Auf Fernverbindungen setzen wir grundsätzlich nur die Magnetschwebbahn ein, die sie auf der Erde nur im Testbetrieb gefahren haben. Lastkraftwagen gibt es im Straßenverkehr nur sehr begrenzt, also was die Bahn nicht transportieren kann, wo kein Anschluss besteht. Die LKW fahren auch nur mit Brennstoffzellen oder Hybrid-Wasserstoffantrieb. Diese LKW sind mit einer selektiven katalytischen Reduktion (SCR) der Abgasentstickung ausgestattet. Außerdem gibt es dafür die entwickelte Brennstoffstufung (fuel staging) in der Motorentechnik und als zweite Stufe einen Nachbrenner, der den Rest der Stickstoffmonoxide und Stickstoffoxide fast ganz beseitigt. Es ist dieselbe Technik, welche auch für die Flugantriebe zur Anwendung kommt.

Der Personenverkehr per Auto ist wie schon gesagt elektrisch und autonom auf den Straßen unterwegs. Somit ist unsere Ökobilanz relativ ausgeglichen und wir belasten deswegen auch nicht in erheblichem Maße unsere Umwelt. Zweiradfahr-

zeuge gibt es bei uns natürlich auch, diese sind in Betrieb per Muskelkraft oder Elektroenergie.

Die Energie:

Durchgängig verwenden alle Antriebe, Geräte, Heizungen, Fahrzeuge und das Transportsystem die Elektroenergie. Diese wird von Fusionsreaktoren erzeugt, die verteilt angeordnet auf den Kontinenten diese Energieform erzeugen. Dabei haben wir das auf ihrer Erde entwickelte Prinzip der magnetischen Spulen mit Supraleitern erweitert und das System optimiert. Das heißt, es gibt den Supraringläufer, der jedes Vierfachspulensystem kurz vor der Maximalbelastung an die nächste Einheit weiter schaltet, weil es sonst durchbrennen würde und das bei einer Maximalkühlung mit flüssigem Stickstoff. Dieses Ringsystem mit kreisförmig angeordneten Spulen hat eine Umlauffrequenz von 100000 Zyklen pro Sekunde, mit einer Technik des magnetischen Einschlusses. So ergibt sich dadurch ein System, welches enorm hohe Temperaturen erzeugen kann, damit eine Fusion überhaupt zustande kommen kann, bei den Komponenten Deuterium und Tritium. Dieses Tritium kann nur im Prozess im Plasma aus Lithium-6 entstehen, was man Lithiumbrüten nennt. Es entsteht ein elektrisch leitendes Plasma, was eine hohe Energiedichte hat und bei dem Erreichen des Lawson-Kriteriums als Mindestwert automatisch abläuft. Zurzeit experimentieren wir bei einer Versuchsanlage mit Wasserstoff, um damit ein Plasma erreichen zu können. Dieses wäre einfacher bei dem Betreiben eines Fusionsreaktors und in der Bereitstellung des Grundstoffs Wasserstoff leichter zu handhaben.

Mit einem intelligenten Verteilungssystem, welches den Strom immer dort bereitstellt, wo er benötigt wird, ergibt sich eine Bedarfsversorgung für die Industrie, die Bahn, die Krankenhäuser, die Forschungseinrichtungen und die Privathaushalte. Eine Verteilung per Kabelnetz geschieht immer in unterirdischen Versorgungslinien. Wenn Privathaushalte nicht an das öffentliche Netz angeschlossen werden können, weil diese weitab von Städten oder Ortschaften liegen, haben diese eine autonome Stromversorgung per Brennstoffzelle, die nach dem Wasserstoff-Sauerstoff-Prinzip funktioniert. Der Ausgangsenergieträger ist Wasserstoff, der in einer Logistik zur Verteilung durch mobile Einheiten an den benötigten Ort kommt.

Die Politik:

Die Politik sieht ähnlich aus wie bei ihrem Planeten Erde. Auf den Kontinenten gibt es auch Staaten, die jedoch einem Zusammenschluss auf der ganzen Welt eine Föderation bilden. Die Staaten werden eigenständig verwaltet und haben auch je-

der eine eigene Regierung mit Politikern, die die Geschicke des Staates lenken. Als übergeordnete Institution gibt einen Weltregierungsrat, der alles was in den Staaten abläuft kontrolliert und regelt.

In festgelegten Abständen gibt es Wahlen, bei denen Kandidaten ohne jetzt wie bei ihnen einer Partei anzugehören sich zur Wahl stellen. Die Vorschläge für die Wahlkandidaten kommen aus der Bevölkerung in den Städten vom sogenannten Ältestenrat, der geeignete Menschen aussucht mit einem Mindestalter von 25 Jahren.

Dabei wurde in allen Staaten auf der Welt ein Mehrheitswahlrecht vereinbart, so wie sie es auch bei sich kennen. Die Bürger wählen ihre Kandidaten z.B. für ihre Stadt. In einem Städteverbund gibt es wiederum einen bestimmten Politiker, der in einem übergeordneten Gremium aktiv ist. Dieser ist auch gewählt und zwar von den Politikern, die in dem Städtebezirk ihre Arbeit machen. So setzt es sich weiter fort bis hin zum höchsten Parlament des Landes, was den Namen Kongremium trägt. Dieses Kongremium präsentiert die Volksvertreter des Staates. Daraus entsteht auch in einer Wahl im Kongremium die Regierung, die den Staat repräsentieren. Die Kandidaten stellen sich aus Interessenvertretungen, die sich aus dem Kongremium bilden. Mit dem Prinzip des Zufallsgenerators entstehen diese Vertretungen. Jeder Politiker im Land muss sich also immer nach jeder Wahl mit anderen Menschen auseinandersetzen. Das führt aus Erfahrung zu einer hohen Kreativität. Niemand kann sich so einfach nur auf seinen Lorbeeren ausruhen. Der oberste Staatsrepräsentant ist der Präsident. Jedoch führt der Ministerpräsident die Geschäfte des Staates.

So ist letztlich alles vom Volk bestimmt und die Politiker sind echte Volksvertreter, die ihrer Verantwortung gegenüber den Wählern gerecht werden müssen. Es ist eine bürgernahe Politik, die so praktiziert wird.

Haben Bürger Probleme gehen sie zum Ältestenrat, der natürlich auch einen Weisen hat. Dieser Weise ist praktisch der Vorsitzende des Ältestenrates eines Ortes. In den Städten, im Städteverbund, Landesverbund und Gremium existieren Verwaltungen, ihre festgelegten Verwaltungsaufgaben wahrnehmen.

Die Technik und Industriezweige:

Nun möchte ich ihnen die Technik und die Industriezweige der anderen Erde beschreiben.

Informationstechnik:

In der Entwicklung unsere Informationstechnik haben wir es geschafft, dass der Ausbau unseres „High Speed Quanten-Teleportations-Netzes“ flächendeckend im Land Germania besteht. Dabei richteten wir unser Augenmerk primär auf alle Industriezweige, die diese Anbindung für den informativen Datenaustausch untereinander dringend benötigen. Weiterhin sorgten wir für eine Einbindung aller öffentlichen Einrichtungen, um notwendige Informationen an andere staatliche Institutionen weiter geben zu können. Die Ordnungskräfte zur Sicherstellung der staatlichen Aufgaben können so erst optimal arbeiten.

Es existiert auch ein Informationsnetz über alle Grenzen hinweg, also auch kontinental und hat die Bezeichnung „Global Ethernet“. Die Menschen profitieren von den Informationen, die sie mittels „Global Ethernet“ auf ihren Computer bekommen. So gibt es auch öffentliche und kostenlos nutzbare Funknetze, die ihrem Standard WLAN ähneln. Wo keine Kabelverbindung möglich ist haben wir landesweite Funknetze, die wir „AirNet“ nennen. Diese Netze haben eine hohe Datenübertragungsrate.

Natürlich ist es so, dass unsere Netze implementierte Schutzmechanismen haben, die jedoch als Standard der Informationstechnik anzusehen sind. Cyberkriminelle gibt es bei uns nur begrenzt, auch deswegen, weil in unseren Netzwerken niemand anonym unterwegs ist. Jeder Nutzer hat eine festgelegte ID-Nummer, die in seinen Aktionen überall zur Registrierung kommt. Sie würden vielleicht sagen, das ist Überwachung. Wir jedoch sagen, im normalen Leben ist auch niemand anonym und deswegen in den Informationsnetzen ebenfalls nicht. Was der Nutzer macht wird nicht kontrolliert, aber bei einer Auffälligkeit wie bei einer Straftat kommt es zur Aufklärung. So gesehen ist es minimal kontrollierte Freiheit, die jedoch allen wieder zu nutzen kommt, weil die Sicherheit sich dadurch erhöht.

Raketentechnik:

Von unseren Raumschiffen, wobei wir ja auch schon eines benutzt haben, um von der Erde zur anderen Erde kommen zu können, wissen sie bereits, das diese nur zum Verlassen unseres Planeten zum Einsatz kommen. Eine wirkliche Raumfahrt, so wie sie es auf der Erde kennen, gibt es bei uns nicht. Unsere Raketentechnik

beschränkt sich ausschließlich darauf, Satelliten in eine Umlaufbahn zu bringen. Diese Satelliten werden nur zur Beobachtung und Erforschung unseres Planeten eingesetzt. Ebenfalls haben wir so unser geostationäres Satelliten-Navigationssystem damit aufgebaut. Auch gibt es keine militärischen Raketen als Waffen, dieses ist in einer Weltcharta so von allen Staaten festgelegt. Kein Staat muss Waffen besitzen, um einen Frieden zu garantieren, dieses zeugt von einem permanenten Misstrauen anderen gegenüber, was es bei der anderen Erde unter den Staaten nicht gibt. Sie auf ihrem Heimatplaneten stecken Unmengen an Geldern in die Rüstung und Aufrüstung von Armeen, aber wir gebrauchen diese Gelder zum Aufbau der Staaten und ein Leben auf der anderen Erde ohne Mangel für die Menschen.

Autoindustrie:

Die Autoindustrie produziert Fahrzeuge, die umweltfreundlich mittels Elektroantrieb und Brennstoffzelle betrieben werden. Mit einem integrierten Navigationssystem fahren diese Fahrzeuge autonom und besitzen zahlreiche Sicherheitsmechanismen, die einen reibungslosen Betrieb auf den Straßen garantieren. Dieses bedeutet, dass sich die Insassen darauf verlassen können und ausgeruht an ihr Ziel gelangen. Bei den autonom fahrenden Lastkraftwagen ist immer eine Begleitperson an Bord, auch schon deswegen, weil am Ziel weitere Aktionen erforderlich sind, wo dann Arbeitskräfte benötigt werden. Daran erkennt man, dass selbst bei uns nicht alles automatisch ablaufen kann.

Ansonsten verwenden wir beim Bau der Fahrzeuge möglichst viele nachhaltig erzeugte Teile, die eine Schonung der Ressourcen garantieren. Ebenso ist von der Industrie zu garantieren, dass ein umweltfreundlicher Fertigungsprozess eventuelle Schadstoffemissionen minimiert. Die Auflagen für Produktionsbetriebe sind sehr streng ausgelegt, um unsere Umwelt nicht zu belasten.

Maschinenbau:

Unser Maschinenbau im Staat Germania fertigt Maschinen und Spezialmaschinen, die in der ganzen Welt zum Einsatz kommen. Es ist ein ganz spezieller Industriezweig, der hohe Anforderungen an die Beschäftigten stellt.

Chemische Industrie:

Die chemische Industrie stellt Produkte aus Erdöl her. Jedoch auch weiterhin Produkte ebenfalls aus Naturstoffen, die nachhaltig erzeugt wurden.

Forschung:

Unsere Forschung beschäftigt sich überwiegend mit der Grundlagenforschung, um unsere Erde besser zu verstehen und Produktentwicklungen umweltfreundlich herstellen zu können. Auch wird Forschung überwiegend zum Wohle der Menschen gestaltet, damit Krankheiten wie Krebs besser erkannt und behandelt werden können. Im Moment geht es darum, entwickelte Impfstoffe gegen Krebs in Studien zu testen.

Nun hat Francis March doch eine Frage an Herrn Wellner: „Welche Vorteile möchten sie durch die Verwendung der Quantengravitation erreichen?“ „Ja Herr March“, so Herr Wellner, „wir haben jetzt bei unseren Raumschiffen ein künstliches Schwerfeld in der Anwendung, welches auf Magnetfeldern basiert.“ „Mit der Quantengravitation möchte wir das künstliche Schwerfeld in der Raumschiffen verbessern und gleichzeitig die Kollisionskontrolle optimieren, um Gefahren für einen Raumflug zu minimieren.“

Verstärkte Forschungen konzentrieren sich zurzeit auf die Quantengravitation und auf die Teleportation. Wir möchten Wege finden, unsere künstliche Gravitation in den Raumschiffen zu verbessern, um die Gravitation örtlich besser regelbar zu machen und das bei unterschiedlichen Klassen der Flotte. Weiter gibt es noch einigen Nachholbedarf, was die Forschung der Weltraumcluster betrifft. Wir müssen unbedingt noch unsere Navigation optimieren, damit uns auch komplexere Steuerungsaufgaben nicht ausbremsen und neue Ziele für unsere Raumfahrzeuge erreichbar sind, die wir jetzt noch nicht verwirklichen können.

Diese Themen haben wir in einem Zeitraum von 14 Tagen durchgearbeitet und können sagen, dass die Kenntnisse über den Planeten "die andere Erde" enorm gestiegen sind. Vieles haben wir nachvollziehen können, bei einigen Dingen waren wir erstaunt und etliche Problemlösungen haben uns begeistert. Die Menschen haben sich wirklich Mühe gegeben ihren Planeten pfleglich zu behandeln.

8. Fahrt zur Quelle des Lebens

Eines morgens kam Herr Wellner wieder nach dem Frühstück zu uns und verkündete das Ende der Quarantäne. Er sah auch unsere Erleichterung verbunden mit der Hoffnung, dass der Planet "die andere Erde" nun für uns offen war und bereit Neues zu entdecken. Anschließend sage uns Herr Wellner, dass wir in einer Stunden zu unserer ersten Erkundung aufbrechen würden. Zum Abend hatte Herr Wellner die Rückkehr geplant.

In unsere Wohncontainer hatte die Mannschaft von Herrn Wellner für jeden passende Bekleidung gelegt, die für eine Exkursion notwendig war. Wir drei Eroberer waren natürlich nervös, sollten wir doch bei diesem Ausflug zum ersten Mal den Planeten wirklich betreten. Was würde uns wohl erwarten? Wie werden wir uns dabei fühlen?

Spontan schoss mir bei meinem nächsten Schritt der Gedanke durch den Kopf, an den ich zu keinem Zeitpunkt zumindest überhaupt gedacht oder als Frage in Erwägung gezogen hatte. Warum konnte Herr Wellner überhaupt unsere Sprache sprechen? Sprach man hier auf dem Planeten auch dieselbe Sprache? Die Gedanken wirbelten durch meinen Kopf, um eventuell auf die Lösung des Rätsels zu kommen. An Herrn Wellner gewandt: „Nun sagen sie mal Herr Wellner, auch wenn ich diese Frage recht spät stelle, warum sprechen sie unsere Sprache?“ Herr Wellner schaute mich nachdenklich an, um mir dann zuzusagen: „Das ist das, was ich schon einmal am Rande in ihrer Runde erwähnte, wir haben uns mit ihrem Planeten mehr beschäftigt, als sie glauben.“ „Überhaupt nicht zufällig befinden wir uns alle im Land Germania auf dem Kontinent Eläum, und da müssten sie doch schon etwas daraus erkennen!“ „Um es allen Erklärungen vorweg zu nehmen, wir haben auf ihrem Planeten auch die Entwicklung der Sprache initiiert“, sagte uns Herr Wellner und hatte dabei einen spitzbübischen Gesichtsausdruck, den ich vorher noch nie so bei ihm gesehen hatte. „Sehen sie“, sprach er, „der Planet Erde war einige Zeit unser liebstes Kind, welches schön anzusehen war.“ „Aber irgendwann ist uns die Kontrolle entglitten und der Planet Erde hat sich nicht so weiter entwickelt, wie wir es uns vorgestellt hatten.“ „Sie wollen damit sagen, unser Planet Erde hat sich nicht von allein so entwickelt wie wir es glauben und auch zu wissen glaubten“, sagte ich leicht mit dem Kopf schüttelnd in die Runde. Herr Wellner zu uns gewandt: „Machen sie sich im Moment erst mal keine Gedanken dazu, das werden wir sicherlich später noch einmal gedanklich aufnehmen.“ „Jetzt machen wir erst einmal die Exkursion und es geht in die Berge“, versprach unser Missionsleiter Wellner. Herr Wellner ging voraus und schaute sich noch einmal um. Er sprach zu Umberto: „Sie können ruhig ihre Aufnahmen mit der Kamera machen, dann können sie auch später davon berichten.“ „Das werden bestimmt einzigartige Aufnahmen, soviel kann ich ihnen schon versprechen“, sagte er weiter zu Umberto Villas, unserem Schreiberling der Presse.

Unser Weg führte uns auf dem Weg aus dem unterirdischen Aufenthaltsort zu einem Fahrstuhl. Eigentlich waren es zwei, wobei der Zweite ein sehr großer Fahrstuhl war, aber wahrscheinlich deswegen, weil die Wohncontainer ja irgendwie in

eine Tiefe von 200 m gekommen sein mussten. Wir nahmen den rechten Fahrstuhl, der anscheinend vornehmlich zur Personenbeförderung gedacht war. Die Tür öffnete sich, nachdem Herr Wellner mit einem Schlüssel anscheinend den Fahrstuhl angefordert hatte. Der Fahrstuhl war groß genug, um die vier Personen aufzunehmen, also Umberto Villas, Francis March und ich. Und selbstverständlich Herrn Wellner unser steter Begleiter. Nach einem kurzen Druck auf den Taster im Fahrstuhl, es war die Zahl Eins, setzte sich dieser nach oben recht schnell in Bewegung und es dauerte eine Weile. „Aber 200 m ist ja recht tief“, dachte ich. Der Fahrstuhl bremste ab und hatte die Endposition erreicht. Wir stiegen aus und befanden uns ebenfalls in einer Halle, wo sich an einer Seite eine Tür befand. In der Halle waren in einem Teil Geräte abgestellt, die jedoch für uns nicht zu identifizieren waren. Herr Wellner macht sich auf den Weg Richtung Tor und wir Drei folgten ihm.

Herr Wellner öffnete die Tür, ging hinaus und wir auch. Unser neugierigen Blicke in die Umgebung nahmen eine Landschaft auf, die uns irgendwie fast vertraut war. Es war eine hügelige Landschaft bei der in der Ferne eine Stadt erkennbar war, und nach einem Kopfdrehen in die fast entgegengesetzte Richtung schauten wir auf Berge. Wir drei schauten uns an und hatten sicher alle denselben Gedanken, das sieht aus, wie das Vorland unserer Alpen. Und die Berge fast wie unsere Alpenlandschaft. „Das ist wohl eine famose Geschichte“, so sprudelte es aus dem Mund von Francis. „Da haben wir fast heimatliche Gefühle“, sagte Umberto. Also mir wurde die Sache eigentlich ein bisschen unheimlich. Der Planet "die andere Erde", der so viel mit unserem Heimatplaneten gemeinsam hatte, wirkte überraschend auf mich.

Ich entdeckte, dass Herr Wellner auf ein Gerät mit den Fingern tippte, welches an seinem Handgelenk befestigt war. Kurz darauf sahen wir ein Fahrzeug auf uns zukommen und es hielt genau vor uns an. Steigen sie bitte ein, das ist unser Wagen, der uns zur Quelle des Lebens bringen wird“, sagte Herr Wellner zu uns. Das Fahrzeug hatte überhaupt kein Lenkrad und nur Sitze, in die wir uns setzten. Herr Wellner tippte auf einem Bildschirm irgendwelche Zeichen ein und das Fahrzeug setzte sich zu unserem Erstaunen langsam in Bewegung. „Erschrecken sie bitte nicht meine Herren, das ist bei uns Standard, es ist ein autonom fahrendes Auto“, so der Zukunftsminister. „Lehnen sie sich entspannt zurück und genießen sie die Blicke auf die Landschaft.“ „Zufälligerweise heißen die Berge Alpono, was sie nicht verwundern sollte, aber so ist es“, sagte Herr Wellner.

Das Auto fuhr uns durch eine sehr schöne Bergvorlandschaft und das auf einer ganz normalen Straße. Bei den Autos die uns begegneten erkannten man, dass auch dabei niemand direkt am Steuer saß und das Fahrzeug lenkte. Ich dachte, diese Art Fahrzeuge fuhren auch damals bei uns im Versuch autonom und dann hat es doch noch 20 Jahre bis zur Einführung gedauert. Das Fahrzeug fuhr nicht sonderlich schnell und so war es für uns ein Ausflug „ins Grüne“. Die Bilder der Landschaft zogen an uns vorbei und mir viel schon auf, dass die Straßen schmaler wurden und die Gegend einsamer. Andere Fahrzeuge begegneten uns schon eine ganze Weile nicht mehr. Plötzlich bog das Fahrzeug nach rechts ab und wir befanden uns auf einem nicht asphaltierten Weg. (Ich nehme an, dass es sich um Asphalt auf den Straßen handelte.) Die Fahrt wurde immer langsamer und wir befanden uns in einem engen Tal. Wir konnten das Talende erkennen, weil sich dort die Berge zeigten und der Weg endete. Das Fahrzeug hielt und Herr Wellner forderte uns auf, doch auszusteigen, was wir drei auch machten. Herr Wellner ging uns voraus und zeigte uns an, ihm doch zu folgen. Uns bot sich der Anblick einer Höhlenöffnung und sonst erst einmal nicht viel mehr. Was mag uns hier wohl erwarten und hoffentlich haben wir uns nicht verfahren? Der Weg zum Höhleneingang war nicht sehr weit und standen nun direkt davor. „Folgen sie mir bitte!“, so Herr Wellner. Es dauerte nur kurze Zeit, als vor uns ein verschlossenes Tor auftauchte, an der keine Schließeinrichtungen zu erkennen waren. „Haben wir unser Ziel erreicht“, fragte ich. „Ja, ja, es geht direkt weiter“, sagte Herr Wellner, zog eine Chipkarte aus der Tasche und sagte: „Das ist unser Schlüssel zur Quelle des Lebens.“

9. Quelle des Lebens

Unsere Blicke trafen sich und Francis March sagte: „Wieso Quelle des Lebens, bei uns auf der Erde gibt es die Evolutionstheorie von Darwin, die eine Lebensentwicklung aufzeigt, aber die Quelle des Lebens verstehe ich nicht?“ Herr Wellner zückte seine Chipkarte und hielt sie an eine bestimmte Stelle an die Türfläche der Tür, die uns den Zugang versperrte. Wie von Geisterhand öffnete sich diese Tür und es zeigte sich ein Höhlengang, der in ein orange-bläulich gefärbtes Licht getaucht war. War es nun ein Märchen oder doch die Wirklichkeit, die wir erlebten. Nach kurzem Weg erreichten wir den Punkt, wo sich der Höhlengang zu einer Grotte erweiterte. Diese hatte einen Durchmesser von 40 m und eine Höhe von 15 m. Ziemlich in der Mitte entdeckten wir eine Art Nebel, was erst einmal nicht erklärbar war. Als wir uns näherten sah man eine nach oben ausgewölbte Öffnung aus der permanent dieser Nebel ausströmte. „Kommen sie ruhig noch näher, es

geht keine Gefahr davon aus“, sagte Herr Wellner in einer fast andächtigen Stimmung.

Herr Wellner weiter: Durch einen puren Zufall hat jemand diese Höhle entdeckt und Untersuchungen betrieben, um herauszufinden, was es überhaupt ist. Bei einer Untersuchung mit einem Molekülspektrometer kaum man der ganzen Sache auf den Grund, es war eine Molekülquelle, die Abermilliarden Moleküle ausstieß. Wie wir heute wissen, es sind Grundbausteine des Lebens, aus denen sich letztlich auch menschliches Leben entwickeln konnte. Also menschliches Leben außer uns konnte ich nicht entdecken und so war klar, es war ein Ausgangspunkt für Leben überhaupt. Aber warum gerade hier in dieser Grotte. Herr Wellner sagte uns: „Wir wissen nicht warum es dies ausgerechnet hier bei uns auf der anderen Erde gibt, aber das sind die Tatsachen.“

Alle außer Herr Wellner zuckten zusammen, als wir schemenhaft durch den Nebel ein fast menschliches Wesen entdeckten. Bei uns auf der Erde würde man sagen, es ist ein Geist. Es wirkte auf uns wie ein göttliches Wesen, was auf uns einen günstigen Eindruck machte. Herr Wellner sagte uns, dass dieses Wesen schon öfter aufgetaucht ist, als sich Menschen der Quelle des Lebens näherten, jedoch hat es sich bis jetzt nur gezeigt und noch nie etwas gesprochen. So kam mir der Gedanke, ob denn hier dieser Lebensquell von Gotteshand geschaffen wurde und ein Kreationismus stattgefunden haben musste. Ein Leben aus Gotteshand, dass würde alle Darwinschen Regeln in unserer Welt auf den Kopf stellen. Die Revolution zeigte sich hier vor uns in dieser Form der Quelle des Lebens.

Nun sahen wir, wie dieses göttliche Wesen an diesem mystischen Ort mit uns Lebewesen versuchte zu kommunizieren. Es zeigt sich neben dem Nebel ein virtueller Bildschirm, so würde man fast sagen. Die Quelle des Lebens war dort abgebildet. Ein Video zeigte uns, wie sich neben dem Molekülnebel eine Kugel mit einem Durchmesser von zwei Meter Durchmesser schwebend nach oben bewegte und zur Seite glitt, direkt über den Molekülnebel. In dem Boden der Kugel entstand eine Öffnung. Die Kugel senkte sich direkt über den Molekülnebel ab und verdeckte den ganzen Nebelschwaden. Nach einer Weile schwebte die Kugel mit geschlossenem Boden wieder zur Seite und wurde langsam durchsichtig und verschwand dann ganz. Auf dem Boden liegend entdeckte wir einen Gegenstand, der wie eine Kugel aussah. Dann verschwand der virtuelle Bildschirm, so wie er gekommen war ganz plötzlich.

Wir drei verharrten noch fast andächtig und waren zu keiner Bewegung fähig. Herr Wellner blickte uns an und gab uns folgende Erklärungen: Meine Herren, das waren Bilder aus lang vergangenen Zeiten, wo dieser Lebensreaktor noch Kugeln produzierte, die dann mit unbemannten Raumschiffen in Paralleluniversen auf bewohnbare Planeten gebracht wurden, wie wir erfahren haben. Wer das getan hat wissen wir nicht, jedoch haben uns diese virtuellen Informationen hier an diesem Ort per Bildschirm erreicht.

So hat jemand offensichtlich in einem bestimmten Zeitrahmen Leben verteilt und das in ferne Universen. Ebenfalls haben wir auf sonderliche Art und Weise entdeckt, dass bei einem Aufenthalt von Menschen in der Grotte auf dem virtuellen Bildschirm die Zukunft, also die Zeit nach der jetzigen Gegenwart in einem gerafften Zeitablauf uns angezeigt wurde, was teilweise recht beängstigend auf uns wirkte, weil wir vieles in den Auswirkungen nicht so erwartet hätten. So haben wir immer dadurch eine Art Entwicklungshilfe von einer uns unbekanntem Kultur oder einem Gotteswesen vermittelt bekommen. Auswirkungen unserer Planungen auf der anderen Erde war für uns so erkennbar. Wiederum haben wir keine Erklärung dafür, wer uns diese Hilfe hat zugute kommen ließ. Insgesamt haben uns alle Ereignisse in der Grotte fasziniert und auch gleichzeitig gottesfürchtig werden lassen. Auch der Sinn unseres Daseins war nachvollziehbar und beflügelte uns in unserem weiteren Tun, nämlich unseren Planeten "die andere Erde" weiterhin pfleglich zu behandeln und so für uns Menschen nachhaltig auf Dauer bewohnbar.

So verließen wir die Grotte mit der Quelle des Lebens auf dem Weg woher wir gekommen waren. Die vier Besucher dieses mystischen Ortes gingen in Richtung Ausgang, die Tür öffnete sich automatisch, um dann hinter uns den Eingang der Höhle wieder zu verschließen. Alle waren recht schweigsam und nachdenklich auf dem Weg in Richtung Auto. Wir stiegen ein, Herr Wellner führte die Programmierung durch und kurze Zeit später setzte sich das Fahrzeug in Bewegung. „Die Fahrt zu unserem Ausgangsort wird wohl wieder in etwa eine Stunde dauern“, so dachte ich und mir gingen viele Gedanken durch den Kopf.

10. Verteilung des Lebens

Während der Fahrt schilderte uns Herr Wellner, wie sich einige Gegebenheiten auf der anderen Erde zugetragen hatten und wir hörten ihm aufmerksam zu. An unserer Quelle des Lebens, so erzählte uns Herr Wellner, war es für tatsächlich aufgrund der Bildinformationen nachvollziehbar, dass die von dem Lebensreaktor produzierten Kugeln mit einer Anhäufung von Molekülen von einer fremden Kultur

oder Macht zu den bewohnbaren Planeten transportiert wurden. In einer Art Landeanflug, vergleichbar mit Meteoriten, stürzten diese Kugeln in Richtung Planeten ohne zu verglühen, um sich dann auf dem Boden oder im Wasser automatisch zu öffnen und den Planeten zu „impfen“ mit den Urmolekülen. Das alles geschah mit Transportsystemen, die unbemannt gewesen sein sollen. Allein die Erforschung der bewohnbaren Planeten in den auch uns bekannten Weltraumclustern konnte nur mit einem hohen Aufwand geschehen sein. Natürlich wissen wir nicht, ob die Entdeckungen vollautomatisch erfolgen konnten und diese Kultur oder Macht dazu überhaupt in der Lage war. Vielleicht sind in dem Weltraumcluster alle Weltraumbereiche identisch im Aufbau in einer gewissen Art und Weise. Es gibt auch bei uns noch viele dunkle Flecken in unserer Kenntnis über das Netzwerkweltall. Auch könnte es so sein, dass es insgesamt viele dieser Weltraumcluster gibt und wir das System nur noch nicht erkennen können. Dieses erklärte uns Herr Wellner zur Verteilung von Leben in einer Art Initialzündung.

So beschrieb uns Herr Wellner zur anderen Erde noch einige Dinge: So haben wir von der anderen Erde festgestellt, dass unsere Lebensform des modernen Menschen auf unserem Planeten noch gar nicht so lange existieren kann. Denn in unserer Forschung zu den Lebenswesen auf der anderen Erde konnten wir keine direkten Vorfahren ausmachen. Selbst durch unser hinzugewonnenes Wissen durch die Grotte mit virtuellen Informationen haben die Menschen ihre Entstehung hier nicht nachvollziehen können. Es gibt hier also keine Evolutionstheorie a la Darwin, wie bei ihnen auf der Erde. Bis zu diesem Zeitpunkt hörten wir Herrn Wellner gespannt zu und waren zum Schluss wirklich sehr unruhig, aufgrund der beschriebenen Fakten. Nun stellte ich Herrn Wellner die Frage: „Wie lange meinen sie gibt es denn die Menschen hier?“ „Ja, wir glauben, dass es nur ein paar Hundert Jahre sind,“ beschrieb uns der Zukunftsminister dieser anderen Erde. „Ja, aber wie wollen sie denn hier die gesamte Technik und die Infrastruktur in so kurzer Zeit entwickelt haben“, stellte ich die Frage. „Das ist ja unser Problem“, sagte Herr Wellner, „eigentlich hatten wir die grundsätzliche Technik schon immer hier bei uns!“ „Die Forschung und Entwicklung haben das Ihre dazu beigetragen, aber das ist vielfach nicht mehr so gravierend“, schilderte er weiter.

Insgesamt kommen unsere Wissenschaftler zu dem Schluss, dass es wohl eine Portierung der vierten Dimension sein könnte, also praktisch eine Spiegelung eines anderen Menschenkultur von wo auch immer. Es hat so sicher mit Zeitverschiebungen und Zeitsprüngen im Weltraumsystem etwas zu tun. Zu einem anderen Ergebnis ist niemand der Experten gekommen. Nun richtete ich mich an alle

Anwesenden: „Im Prinzip weiß man demnach überhaupt nicht, wie es hier zu diesem bewohnbaren Planeten gekommen ist und auch nicht viel mehr zu den Welt-raumclustern oder Strukturen außerhalb des Lebensraumes.“ „Und so befinden wir uns in einer Welt, wo niemand weiß, ob es Wirklichkeit, Täuschung oder Spiegelung ist.“ „Auch die Tatsache, dass irgendeine fremde Kultur ihnen Informationen hat zukommen lassen, ist ein Traum oder die Wirklichkeit?“ „Nein, nein,“ sagte Herr Wellner, „das haben wir schon in der Grotte wirklich so erlebt!“ „Aber wir waren eines Tages total überrascht, dass uns auf dem virtuellen Bildschirm in der Grotte in einem gezeigten Zeitraffergeschehen, den Werdegang ihres Heimatplaneten miterleben konnten und zwar von Anbeginn, dieses hat uns entsetzt, als auch sprachlos gemacht,“ so Herr Wellner. „So bewirkte ein starker Laserstrahl auf den Bildschirm, dass der Ablauf des Zeitraffers stoppte.“ „Aber das Interessante kommt erst noch.“ „Wenn das so in dieser Form ablief, haben wir dann den Planeten Erde auch so in dem Stadium vorgefunden und wir konnte es nicht begreifen!“ „Es geht aber noch weiter“, so Herr Wellner, „wenn wir dann in der Grotte waren konnte mit dem starken Laserstrahl den Zeitrafferablauf wieder in Gang setzen, indem mit dem Licht von der rechten zur linken Seite über den virtuellen Bildschirm gewischt wurde.“ „Nie und nimmer fanden unsere Fachleute würde das jemand anderer verstehen und glauben können, denn es klingt einfach nur phantastisch und mystisch.“

Herr Wellner schilderte weiter die Gegebenheiten: Es war deswegen schon fast so, als wären unsere Bewohner allmächtig, aber es basierte nur auf einem Zufall der Entdeckungen und nur auf einen Zufall überhaupt, dass wir hier auf der anderen Erde existieren. Dennoch schließen wir nicht aus, dass es mit uns hier auf der anderen Erde so gewollt war. Sie können sich wahrscheinlich vorstellen, dass unsere Reisenden der Zeit (Astronauten) in etlichen Zeitabständen den Zustand der Erde inspizierten, so wie es anscheinend unser Auftrag war. „Wie konnten sie das als Auftrag verstehen, mit den Vorgängen in der Grotte und ohne zu wissen, wer der Auftraggeber war,“ sagte Francis March. „Wir haben es einfach so gemacht“, sagte unser Kontaktmann Wellner. „Ob Wirklichkeit oder Traum mit einer gespiegelten Realität, das war uns ziemlich schnurz, denn wir haben uns als real empfunden, wie sie es auf ihrer Erde ja auch tun.“

Weiter schilderte uns Herr Wellner, dass die Eingriffe in die Entwicklung der Erde, nur durch die Beeinflussung von Personen durch andere Personen von der anderen Erde unternommen wurden. Er sagte, dass dieses vielfach so geschah, aber das Geschehen immer unbeherrschbarer wurde und diese Menschheit immer un-

gezügelter in ihrem Tun. Die Entwicklung über die vollen Jahre der kurzen Aufenthaltsdauer der Menschen auf der Erde, wurde immer unkalkulierbarer und chaotischer. Kriege, terroristische Anschläge, hemmungslose Gewalttaten kennzeichneten der blauen Planeten bis ins Jahr 2029. Aber den Rest bis zum Verlassen ihres Planeten zum Antritt unserer Reise, kennen sie ja selber viel besser als wir hier auf der anderen Erde. Um den Planeten besser kennenzulernen haben wir, wie ich es ihnen schon beschrieben habe, viele Beobachtungen und Messungen auf der Erde durchgeführt. Und zeigte uns nur eine drängende Frage auf: Ist der Planet Erde noch zu retten?

11. Lebensgespräche

Es hat alles bei der Rückfahrt reibungslos geklappt und wir waren wieder in unserer Unterkunft. Der Ausflug zur Grotte und die Erklärungen von Herrn Wellner hatten uns ganz schön geschlaucht. Das heißt, nicht unbedingt körperlich, sondern das Erlebnis der anderen Art hat uns fasziniert, erstaunt und besonders unsere Gedanken durcheinander gewirbelt. Allein die Tatsache, dass diese Menschen mit ihrer Kultur und ihrem Leben nicht Wirklichkeit sein soll, machte uns schwer zu schaffen und hat uns ebenfalls stark verunsichert. Wie denn jetzt, existent oder nicht existent? Die Reise, der Aufenthalt und die Erlebnisse auf der anderen Erde waren doch Realität, so wie wir es erlebt haben! Umberto hat während unserer Exkursion viele Fotos gemacht und die sind immer noch auf der Kamera anzuschauen, also haben wir alles doch erlebt.

Die Erklärung von Herrn Wellner über die Kontrolle und Beeinflussung der Entwicklung auf der Erde war schon ein starkes Stück Information. Waren denn diese Menschen schon länger zu Besuch als Aliens auf dem blauen Planeten? Das soll keinem Menschen aufgefallen sein? Übrigens, wir haben die Bewohner der anderen Erde automatisch auch als Menschen bezeichnet und fragen uns, trifft das den Nagel auf den Kopf? Aber sicher, vieles deutet auf Strukturen, wie es sie in Deutschland oder Europa zutrifft und so ganz eindeutig sind viele Dinge in der Evolution doch nicht erforscht. Vor allen Dingen natürlich nicht, dass es eine Beeinflussung unserer Entwicklung und Lebensweise von außerhalb gegeben hat.

Natürlich gab es auf der Erde auch schon mal Gerüchte, dass es Außerirdische bis auf unseren Planeten Erde geschafft hätten, aber so richtig glaubhaft war das Material aus den USA nicht. Und die Gegebenheiten in dem Areal 51 waren auch ganz andere und ebenfalls die gezeigten Bilder stellten irgendwelche Gestalten dar, die mit den Menschen auf der anderen Erde nichts gemein hatten. Zweifel um

Zweifel über die Tatsächlichkeit trieben mich zu der Frage an Francis: „Sag mal Francis, du als Astrophysiker musst uns doch aufgrund deiner Erfahrungen in der Forschung über die Entstehung des Universums sagen können, gibt es uns nun wirklich oder doch nicht?“ „Ja, was soll ich sagen“, sagte Francis zu mir, „es ist alles kaum zu glauben, was wir erlebt haben, aber wer weiß es wirklich genau, denn unsere Wissenschaft der Astronomie auf der Erde hat bisher nur einen kleinen Teil der wirklichen Vorgänge im Weltall in der Entstehung erforschen können und vielleicht entspricht einiges der Realität gar nicht so, wie wir es meinen.“ „Vielleicht sieht die Wirklichkeit ganz anders aus und wäre in dem realen Aussehen schrecklich anzusehen“, sagte Francis. „Der Mensch ist auch aufgrund seiner genetischen Beschaffenheit und Eigenschaften oftmals geneigt Dinge zu glauben, nur weil er es sich so wünscht und so vermischen sich recht häufig Glauben und Realität miteinander“, sagte Francis auf seine bedächtige Art zu mir. „Francis, Francis, du machst es uns auch nicht einfacher“, fuhr es aus meinem Mund.

Das nur einmal existierende Weltall, wie wir es meinen, scheint es so nicht zu geben, weil wir zu Viert schon durch ein Wurmloch zu einem anderen Weltall und einer anderen Galaxie gereist sind. Dadurch haben wir mit einer anscheinende Realität von einem Weltraumcluster gehört. Wer sagt uns denn, ob es nicht etliche solcher Weltraumcluster geben könnte? Mit unseren Beobachtungsmöglichkeiten von der Erde aus können wir gar nicht mehr erforschen und suchen nach ursächlichen Gründen zu bestimmten Dingen, die nicht zu erfassen sind. Mit anderen Erkenntnissen würden sonst wahrscheinlich viele Schlüsse zur Erforschung unseres Lebensraumes anders ausfallen. Es ist in der jetzigen Situation für mich als Wissenschaftler ein Paradebeispiel für ein konstruiertes Chaos der Erforschung des Universums nach einer Art, wo man nur auf scheinbare Fakten setzt, die auf der Erde erforscht wurden, ohne unsere jetzigen Erlebnisse einbeziehen zu können, weil man es einfach nicht anders wusste. Dieses hat uns Francis kurz und knapp beschrieben.

Ich entgegnete Francis nur kurz: „Ich glaube, wir gehen jetzt erst einmal eine Runde schlafen und schauen morgen früh, ob es denn Traum oder Wirklichkeit war, diese heutigen Erlebnisse auf der anderen Erde und wenn es stimmen sollte, ist unser ganzes Wissen über unseren Heimatplaneten nur Makulatur.“

12. Vorbereitung auf die Ankunft in der neuen Zeit

Die drei vom Planeten Erde, also Umberto, Francis und ich saßen wieder einmal in der Lounge zusammen und redeten über Gott und die Welt. Außerdem waren es natürlich unsere Erlebnisse vom Vortag, die unseren Redefluss stark beeinflussten. Herr Wellner hatte uns schon nach unserer Rückkehr darauf eingestellt, dass wir wohl bald von einer Regierungskommission empfangen werden sollen. Der Empfang findet zu unserer Begrüßung im sogenannten Empfangsgebäude statt. So sollten wir uns auf angenehme und unangenehme Dinge einstellen, die jedoch von uns zu verkraften wären.

Über die Lebensmöglichkeiten auf dem Planeten "die andere Erde" haben wir natürlich auch geredet und festgestellt, dass man hier anscheinend gut leben könnte. Die Menschen achten hier gegenseitig auf sich mit Respekt. Weiterhin ist dieser Planet lebenswert, weil er pfleglich von den Bewohnern behandelt wird. Natürlich kann man es sich nicht wirklich vorstellen, dass die Bewohner vom Planeten Erde hierhin umziehen. Das wäre nicht möglich. „Die Frage ist ja“, sagte ich zu Francis gewandt, „sollen wir, falls wir noch einmal auf unsere Erde zurückkommen, überhaupt mit jemanden darüber sprechen und erzählen, wie es hier war.“ „Das ist etwas, wo ich auch schon drüber nachgedacht hatte“, entgegnete Francis. „Aber natürlich müssen die Menschen alles über "die andere Erde" erfahren“, sprudelte es aus Umbertos Mund heraus. „Es ist doch nun etwas, dass andere auch erfahren müssen und meine Fotos, die ich bis jetzt gemacht habe, müssen doch in eine Zeitung oder ins Fernsehen.“ „Meinst du wirklich Umberto, das würde jemand auf unserer Erde erlauben, so etwas zu veröffentlichen?“, sagte ich. „Immerhin gibt es bei uns die Pressefreiheit“, entgegnete er mir.

Natürlich würde das Ganze zu einem Problem werden, wenn wir es beschreiben, dass auf der Erde alles einen anderen Ursprung hat, als gedacht. Die Wissenschaftler würden total durchdrehen könnte ich mir vorstellen. Allein die Tatsache mit dem Wurmloch und der anderen Galaxie hätte gewaltige erdrutschartige Folgen im Sinne der Astronomie.

Nun, wir müssen jetzt noch nicht zurück und deswegen ist das nicht unser Problem Nummer eins zurzeit. Wir möchten weiter den Planeten "die andere Erde" und die Menschen kennenlernen. Da wird wohl noch einiges auf uns zukommen. Wann sollte noch einmal der Empfang sein, ach ja übermorgen. Nach unserer Aussprache zog sich jeder in seinen Wohncontainer zurück und musste sich mit seinen eigenen Gedanken auseinandersetzen.

30.09.2015 – RQ

Fortsetzung:

Teil 4: Ankunft in der neuen Zeit (Empfangsgebäude)